GERALDINE WIRD Stewardess

(Schluß.)

Im Augenblick sah es nicht danach aus. Geraldine gewahrte plötzlich das steife, korrekte Gesicht des allmächtigen Oberstewards. Sein strenger, rügender Blick wechselte von dem Trümmerhaufen aus Toasts, Butter, Grape-fruit, Zucker, zerschlagener Tasse und Tellern zu dem bleichen Gesicht der jungen Stewardess.

«Fräulein..!» Kalt und schneidend klang es. Vorbote eines Gewitters, dessen Ausbruch nur die Anwesenheit eines Passagiers verzögerte.

«Das kleine Unglück habe ich verschuldet; das Fräulein kann nicht das geringste dafür...» sagte der Passagier.

Der Oberst eward machte eine kleine Verbeugung, dann sagte er schon bedeutend milder zu Geraldine: «Räumen Sie die Sachen schnell weg...»

Noch ganz verwirrt bückte sich Geraldine und begann, die Scherben aufzuheben. Da berührten ihre Finger plötzlich eine fremde Hand. Sie blickte auf.

«Nein, bitte nicht... ich mache es schon allein...» sagte sie sehr verlegen.

Der Passagier lachte nur. Erst nachdem auch die letzte Scherbe vom Boden verschwunden war, erhob er sich. Auch Geraldine hatte sich aufgerichtet. Einen Augenblick standen die beiden Aug' in Auge, nur das Tablett in Geraldines Hand trennte sie. Geraldine fühlte, deutlich, daß sie rot wurde; sie senkte den Blick und flüsterte: «Ich danke Ihnen...» Sie machte kehrt und lief eilig davon.

Als Geraldine einige Minuten später die Kabine von Mrs. Granary betrat, fand sie die Dame vor dem Ankleidespiegel. Ihr Gesicht war jetzt von den Bandagen befreit. Wütend wandte sie sich an die Eintretende:

«Ich werde mich beschweren! Meinen Sie vielleicht, ich will mein Frühstück zur Lunchzeit haben..?»

Geraldine murmelte eine Entschuldigung und begann den Tisch zu decken.

***

Gegen Mittag klarte das Wetter auf. Das Promenadendeck begann sich zu beleben. Stewards reichten Erfrischungen herum.

«Stewardess, bringen Sie mir einen Stuhl!»

Geraldine blickte auf und gewahrte Mrs. Granary. Sie unterhielt sich mit einem Herrn, von dem Geraldine nur den Rücken sah. Mrs. Granary war jetzt kaum zu erkennen; die gelbhaarige Dame sah um Jahre jünger aus. Eines war sicher: Mrs. Granary verstand es, sich der Schminke zu bedienen.

Als Geraldine mit dem Deckstuhl zurückkehrte und ihn vor Mrs. Granary stellte, wendete sich der Begleiter der Dame zu. Geraldine erkannte in ihm den Herrn, mit dem sie am Morgen auf dem Korridor den Zusammenstoß hatte. Auch er hatte die junge Stewardess wieder erkannt und lächelte ihr vertraulich zu. Doch schon erklang die schrille Stimme der Mrs. Granary:

«Auch für den Herrn sollen Sie einen Stuhl bringen..! Und zu ihrem Begleiter gewandt seufzte sie: «Ach Herr, Thursen, man hat seine Plage mit dieser Bedienung...»

Thursen lachte. «Sie nehmen alles gleich tragisch, Mrs. Granary! — Danke, Fräulein, ich brauche keinen Stuhl!» Und dann wieder zu Mrs. Granary: «Ich muß Sie jetzt leider verlassen, man erwartet mich unter im Rauchsalon...»

***

Es war Nacht. Geraldine stand an der Reling und starrte zum Himmel hinauf. Die Sterne funkelten, der Ozean rauschte. Man fühlte sich der kleinen und großen Sorgen des Alltags entrückt.

Auf dem dunklen Promenadendeck tauchte plötzlich eine Gestalt auf; sie blickte suchend um sich und schritt dann auf das tief versunkene Mädchen zu.

«Guten Abend!» sagte leise eine wohlklingende Männerstimme.

Jäh drehte sich Geraldine um. Vor ihr stand Thursen.

«Habe ich Sie erschreckt, Fräulein... Betsy?«

«Woher wissen Sie meinen Namen?» fragte Geraldine.

Ohne ihre Frage zu beantworten, sagte Thursen:

«Eine schöne Nacht, nicht wahr, Fräulein Betsy..?»

«Ja, Herr Thursen, aber...»

«Und woher wissen Sie meinen Namen..?» unterbrach sie Thursen.

Jetzt lachten beide. Dann sagte Thursen:

«Also brauchen wir uns nicht mehr vorzustellen!»

«Ist denn dies zwischen Passagier und Schiffsangestellter üblich?» fragte ein klein wenig ironisch die Stewardess.

«Im allgemeinen nicht, aber da ich kein richtiger Passagier bin und Sie vielleicht keine waschechte Stewardess sind...»

Es war dunkel an Deck, und so konnte er nicht sehen wie sie erblaßte. Hastig sagte sie:

«Gute Nacht, Herr Thursen! Mein Dienst beginnt morgen schon sehr früh...»

«Bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick, Betsy!» Er ergriff ihre Hand. Sie